



gestrichen habe ich als unmöglich erwiesen. Wenn die Rechte der Arbeiterklasse zwingt, durch ein Meer von Blut zur Erfüllung ihrer Wünsche zu schreiten, so sei das nicht Schuld der Arbeiter, sondern der Rechte selbst.

Abg. Dr. Helm (Bayer. Sp.): Die Art und Weise, wie die Völker Europas miteinander verkehren, müsse Europa zum Ruhn führen. Amerika sei durch Arbeit reich geworden. Die Löhne uns nur erhalten, wenn es unseren Nachbarn gut geht. Daher müsse uns jeder Nachgedanke fern liegen. Finanzielle Hilfe vom Ausland bedeute bei uns nur neuen Notendruck. Sie habe keinen Zweck; wir mühten uns auf eigene Beine stellen und diesen uns nicht in Experimente einlassen. Er warne vor zu großem Disziplinieren gegenüber dem Verband. Der Redner verlangt eine Bevölkerungs- und Berufsählung, um endlich eine feste Grundlage für den Wiederaufbau zu erlangen. Vor wissenschaftlichen Zentralisierungen müsse er warnen. Die Sozialisierung sei unüberwindlich. Von dem Mittel der Kapitalbeteiligung und der Gewinnbeteiligung der Arbeiter habe er nichts. Den Arbeitern müsse ein gleichbleibendes Mehrlohnkommen gesichert werden. Hinsichtlich der Ernährungsfrage warnte er vor einem Experiment mit der Besitzverteilung.

Berlin, 30. Okt.

Die allgemeine Aussprache zum Reichshaushalt wird fortgesetzt. Abg. Schiffer (D.D.P.): Wir dürfen keine Gelegenheitsverfassungen, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Friedensvertrag von Versailles eigentlich ein Rechtsbruch ist und eine Verewaltung der Wilson'schen Punkte, auf die wir uns feierlich verpflichtet hatten. Wir sind durch den Friedensvertrag um dieses Wilson'sche Programm betrogen worden. Unserer Ablehnung soll eigentlich die internationale Währungsreform folgen. Doch ist bis jetzt damit noch kein Anfang gemacht worden. Man muß allerdings auch zugeben, daß die Verhältnisse in der Welt dazu jetzt noch nicht angetan sind. Es kann nicht laut genug betont werden, welche Verwirrung der Friedensvertrag angerichtet hat. Überall tauchen sorgfältig neue Gegenstände auf. Der Völkerverbund ist zum Gespött der Welt geworden.

Schiffer nimmt gegen die Angriffe Scheidemanns den General v. Seeckt in Schutz und die Offiziere. Ihre strenge Pflichterfüllung ist hoch anzuerkennen, mit der sie sich der traurigen und schmerzlichen Arbeit der Währungsreform unterzogen haben. Ich möchte sehen, was die Arbeiter sagen würden, wenn man ihnen nach fünfjähriger treuer Arbeit den Stuhl vor die Tür setzen würde. Auch die Sozialisierung ist von großer Bedeutung. Sie muß vernünftig erfolgen. Nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch andere haben für die Arbeiterschaft Verständnis. Redner warnt die Arbeiterschaft, ihre Forderungen zu überspannen. Die Finanzwirtschaft konnte uns nicht retten. Die Einziehung der Steuern sollten nun den Industriellen- und Handelskammer-Delegationen überlassen werden. Die Gerichte von Ministerpräsidenten müssen aufgehoben, damit endlich einmal die Hand an den Aufbau gelegt werden könne.

Abg. Dämmig (U.S.P. links) polemisiert gegen die Rechte und fragt, ob sie wirklich glaube, die Monarchie wieder aufrichten zu können. Auf den Kampf bereiten wir uns vor. Der Entente könne keine andere Macht entgegengetreten, als die organisierte Arbeiterschaft. Die Sozialisierung unter Schonung der Unternehmer sei falsch; eine andere werde sich aber im Reichstag nicht durchsetzen lassen. Die Neukommunistische Partei werde ihre Kraft einsehen, um die Arbeiterschaft aufzuspeichern. Die Reichswehr müsse verschwinden. Das parlamentarische System sei ein Hoß. Nur das Rätesystem sei geeignet, das Recht der Arbeiter zu wahren.

Abg. Müller-Frank (S.) polemisiert gegen die beiden Vorredner und betont, die Werbung unter der Arbeiterschaft erfolge nicht im Parlament, sondern in Volksversammlungen. Daß der Vertrag von Versailles abgeändert werden müsse, sei klar. Eine Revision könnten wir aber nur erreichen, wenn wir der Welt begrifflich machen könnten, daß bei uns ein neuer Geist eingezogen sei. Die ewigen Falsche bedrohen die Einheit des Reichs. Redner wünscht einen allgemeinen Völkerverbund mit Einschluß Rußlands und Deutschlands. Daß eine monarchistische Bewegung in Bayern im Werke sei, sei klar. Die bayerische Arbeiterschaft werde dagegen Einspruch erheben. Warum wird die mit dem Grenzschutz betraute Sicherheitspolizei nicht durch die Reichswehr unterstützt, um die Uebertritte nach Litauen zu verhindern. Bayern sei der Herd der Reaktion.

Reichswehrminister Seckler: Es wäre unrichtig, wenn Uebertritte in Ostpreußen erfolgt sein sollten, wie sie schon besprochen worden seien. Der Oberpräsident von Ostpreußen habe erklärt, daß die Berichte von einem Uebertritt mit Gefährlichen stark übertrieben wiedergegeben seien. Seit dem 15. Oktober habe niemand mehr die Grenze überschritten.

Der Haushaltsplan wird dem Ausschuss überwiesen, die Aussprache aber am Donnerstag fortgesetzt.

## Landtag.

Stuttgart, 30. Okt.

(21. Sitzung.) Eingelauten ist ein selbständiger Antrag des Abg. Vajala und Gen. betr. die fortwährende Steigerung aller Lebensmittelpreise und eines Anrufs an die württ. Bevölkerung. Das Haus tritt dann wieder in die Aussprache zum Staatshaushalt ein.

Abg. Reil (S.): Körners Rede war eine einzige Anklage gegen die Zustände der Gegenwart, die doch nichts anders sind als eine unabwendbare Folge der Politik Körners und Gen. und der Kriegspolitik. Der Statistiker könnte beruhigen, aber er beruht auf unsicheren Grundlagen und starke Enttäuschungen haben wir zu gewärtigen. Der Reichseinheit zuliebe hat die Reichsregierung den Friedensvertrag anerkannt. Der Einheit wegen haben die Länder auf die Landessteuerhoheit verzichtet. Der Zusammenhang zwischen Teuerung, Beamtenbesoldung und Steuerlast wird vom Volk noch zu wenig beachtet. Die Teuerung äußert sich zuletzt am Steuerzettel. Die Beamtenabgeordneten sollen in den Parlamentspausen ihren Staatsdienst versehen. Die Beamten sollten mit gutem Beispiel vorgehen. Es ist zu untersuchen, ob die Nebenbezüge der Beamten gestrichen werden können. Die Summen für Erwerbslose müssen erhöht werden. Diese Fürsorge muß auf die Grundlage eines Reichsversicherungsgesetzes gestellt werden. Das 8. Schuljahr ist in der Reichs- und Landesverfassung festgelegt worden, wir werden alle Kraft aufbieten, daß daran nicht gerüttelt wird. Die persönlichen Schulkosten sollen vom Staat übernommen werden. Eine Härte bedeutet das Theatergesetz gegenüber der Stadt Stuttgart. In Zukunft werden die Erträge der Reichseinkommensteuer geringer ausfallen. Das Landessteuergesetz ist ein provisorisches. Es soll nur für drei Jahre gelten. Deshalb ist die Erhöhung der Grundkassenerträge besonders nötig auf 300 Prozent, wie es der Städtetag will. Die Veranschlagung von Grund und Boden ist so gut wie verschwunden. Der Ertrag der landwirtschaftlichen Grundstücke ist um 100% gesunken. Die Erhöhung des Grundkassenertrags um 300 Prozent ist daher besonders berechtigt bei der unzureichenden Erhaltung des Einkommens der Landwirte. Die Waldkassenerträge können wesentlich erhöht werden. Der größere städtische Waldbesitz ist jetzt in den Besitz der Allgemeinheit zu überführen. Die kleinen Einkommen müssen von der Steuer entlastet werden. Die Versteuerung der Mindesteinkommen durch die Gemeinde halten wir nicht für angängig. Die Rechte und der frühere Finanzminister Viktor sind zur Kritik an der gegenwärtigen Steuererhebung nicht berechtigt. In Stuttgart sind zahlreiche Häuser in fremde Hände übergegangen. Die Drängel bedeutet eine Gefahr für Württemberg. Mit der Stellung der württ. Regierung sind wir nicht ganz zufrieden.

Abg. Hanzmann (D.D.P.): Der Etat ist günstiger als wir erwarteten. Auf 103 Schwaben kommt 1 Landesbeamter, dann die Reichs- und Gemeindebeamten, ein unerschöpfliches Heer von Beamten. Bei den Staatsbetrieben kommt neben den gewerkschaftlichen Betrieben für gewisse Betriebe die Veranschlagung in Frage. Die Sparanstalt hat hier im Hause anzufangen mit Einschränkungen bei Reden, Ausreden, namentlich auch deshalb, weil das Haus nun 78000 ist. Das Landessteuergesetz ist besonders gründlich zu beraten, und die Einwendungen des Städtetags sind zu prüfen. Der Städtetag sollte die Zusammenhänge zwischen Staats- und Gemeindefinanzen besser durchdenken. Man hat den Eindruck, daß die Städtetage gar zu leicht Ausgaben verwilligen. Der Vorwurf der Gemeindefürsorge, daß der Staat zu wenig persönliche Schulden übernehme, ist nicht richtig. 70 Millionen hat der Staat übernommen. Das Verhältnis von Staat und Gemeinden bei diesen Lasten verhält sich wie 13 zu 1 (früher 6 zu 1). Der Beamte darf keine Politik treiben. Mit Stuttgart ist eine Verbindung zu suchen, damit eine Schließung des Theaters verhindert wird. In der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche soll die Schiedung zwischen Pflichterfüllung und freiwilligen Zuschüssen im Interesse des Staats vorgenommen werden. Wir erbiten von der Regierung eine Statistik darüber, in welchem Umfang Oppositionen eingelegt wurden, damit wir zeigen können, was für die Landwirtschaft geschehen ist. Nicht der Minister Schall gehöre vor den Staatsgerichtshof, sondern der Abg. Körner vor den Strafgerichtshof. Die Fürsorge für den Wohnungsbau darf nicht vernachlässigt werden. Wir brauchen ein Gebäudebrandversicherungsgesetz. Ein Teil der Bankkassett ist seinen Pflichten nicht nachgekommen. Die Bankgehalte sind ins Riesenhafte gewachsen. Die Valutapublikationen sind ein Krebsgeschwür. Zum Teil werden sie von Privatbanken betrieben, zum Teil auch von Angestellten der Sparkassen. Der Devisenhandel erleichtert die Strukturalien ins Ausland. Die Regierung sollte Nachschau halten und ein Kontrollsystem für Valutageschäfte einführen. Die Regierung sei durch den Generalstreik und die Angriffe der Rechte gefährdet. Wenn wir heute einen König hätten, er könnte keine anderen Männer an die Spitze stellen.

(Schluß rechts.) Große Teile des Beamtentums, der Geistlichen und Lehrer leisten den neuen Verhältnissen geistigen Widerstand, auch das Gerichtswesen steht noch weitgehend auf dem alten Boden. Man wolle mit der Dringlichkeit und dem preußischen Adel dem Reich Schwierigkeiten machen. (Lachen. Zurufe.) Aber das Reich sei härter als diese Jangengeburten. Wir müssen sorgen, daß Bayern auf seinem Weg nicht weiter schreitet; wir müssen mit Baden eine föderale Politik machen, daß es in ganz Deutschland zieht. Nächste Sitzung Mittwoch nachm. 4 Uhr.

## Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 1. November 1920.

November. Der November, der 11. Monat des Jahres, stand bei den alten Römern an 9. Stelle. Es ist der trübste Monat des Jahres. Matt und fast und sterbensmüde stimmt er alles Leben. Erwartungsvoll sieht der Landmann der Bitterung entgegen. Denn so unangenehm dem Städler die Novembernebel mit ihrer Kälte sein mögen, dem Landmann sind sie höchst willkommen. Er braucht einen durchaus feuchten Monat mit bedecktem Himmel, wenn die Ernte des nächsten Jahres gedeihen soll. Denn: „Im November viel Regen, auf den Wiesen viel Gras“. — Tagelange sagt eine andere Bauernregel: „November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr“. Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen eintreten: „Wenn der November regnet und frostet, dies meist der Saat das Leben kostet“.

Der Wert der Mark in Pfennig: Holland 7,4, Belgien 16,0, Norwegen 11,0, Dänemark 10,9, Schweden 7,7, Italien 29,1, London 7,7, New York 5,6, Paris 17,1, Schweiz 6,9, Spanien 7,4.

Reichsnotopfer und Kriegsanleihe. Von unabhängiger Seite wird uns geschrieben: Bekanntlich können die Steuerpflichtigen noch bis 31. Dezember 1920 ihre selbstgezeichneten Kriegsanleihebestände, und zwar die 5prozentigen Schuldverreibungen, Schuldbuchforderungen und Schapanweisungen sowie die 4 1/2prozentigen Schapanweisungen der 6., 7., 8. und 9. Kriegsanleihe mit Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1920 ab zum Nennwert, die 4 1/2prozentigen Schapanweisungen der 4. und 5. Kriegsanleihe unter Zugrundelegung des gleichen Zinsenlaufs zum Wert von 96 M. 50 Pf. von je 100 Mark Nennwert für das Reichsnotopfer in Zahlung geben. Da diese Vergünstigung hiernach mit Ablauf dieses Jahres erlischt, und zwar auch dann, wenn bis zu diesem Zeitpunkt ein Steuerbescheid noch nicht erteilt ist, kann den Steuerpflichtigen nur dringend empfohlen werden, der von den Banken dieser Tage veröffentlichten Aufforderung zu möglichst frühzeitiger Bestellung der seitens der Banken hierfür erforderlichen Zeichnungsbestätigungen umgehend nachzukommen, da sie andernfalls Gefahr laufen, der erwähnten namhaften Vergünstigung überhaupt verlustig zu geben.

Ein Zeitbild. Man schreibt der Südd. Konz. Korz.: Ich sitze in einem Berliner Restaurant des Jägerstraßen, das ob seiner Delikatessen berühmt ist. Der Wirtensbucht des Provinzlers hat mich dahin geführt, um die Lebensart der Reichshauptstadt an „der Quelle“ zu studieren. Nicht weit von mir saßen an einem Tisch vier Herren und aßen und tranken. Ein dort verkehrter Hummer erregte meine besondere Aufmerksamkeit. Ich frag den Kellner, was eine solche Portion koste. 1000 Mark war die Antwort. Die vier Herren aßen und tranken fortgesetzt: „Schinken und Pasteten“, Sekt und Süßweine und Liköre. Schließlich gingen sie. Ich fragte den Kellner, was die Herren nun eigentlich für eine Rechnung gehabt hätten. Er sagte: 21 000

## Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So, endlich war es heraus; unter Wolfs forschendem Blick war es doch nicht leicht gewesen, ihm diese Regelung der Angelegenheit vorzuschlagen. Der junge Offizier holte tief Atem — also das war es! Ihn wollte sie, ihn um jeden Preis — daher dieser feinangelegte Plan! Für ihn stand es fest, daß Gabriele um die ganze Wechselgeschichte wußte — am Ende war sie es auch gewesen, die das so sein eronnen hatte! — Wortlos stand er auf und griff nach seiner Mütze. Herr Ulrich erhob sich gleichfalls.“

„Sie gehen, Herr Leutnant?“  
„Ja, Herr Ulrich, denn meine Selbstachtung verbietet mir, noch länger eine solche Erniedrigung meiner Person mit anzuhören. Ich lasse mich nicht kaufen! — Morgen werde ich den Wechsel zur bestimmten Zeit einlösen.“

„Wie Sie wollen,“ lautete des Bankiers lästige Antwort; „ich gebe Ihnen aber zu bedenken, daß ich keine Lust habe, mich zum Mitschuldigen eines offensbaren Betrugs zu machen, zu dem Ihr Name benützt worden ist!“ Dabei wandte er sich ab und sah anscheinend gleichgültig zum Fenster hinaus. Wolf trat wieder einige Schritte zu ihm hin und entgegnete mit mühsam behaupteter Fassung:

„Ich habe den Wechsel ausgestellt.“

„Das ist nicht wahr, Herr von Wolfsburg, Sie sprechen die Unwahrheit! Sie sind es nicht gewesen; Ihre anfängliche Entrüstung war echt und recht — Sie waren es nicht, sondern, wenn Sie es durchaus hören wollen —“

„Nein, nein,“ schrie da Wolf auf, „nein! — Aber was haben Sie denn für Schaden? Ich zahle Ihnen morgen die Summe, ich kann sie bekommen — dann ist die Sache erledigt.“

„Meinen Sie? Für mich nicht! — Ein Kaufmann, Herr von Wolfsburg,“ entgegnete Ulrich scharf, „hat den-

selben Begriff von Ehre, wie die Herren Offiziere, die manchmal einen ganz solchen und übertriebenen Kultus damit treiben! Nochmals, ich gebe mich nicht dazu her.“

„So gönnen Sie mir doch wenigstens Zeit zur Ueberlegung!“

„Ueberlegung, wo andere mit tausend Freuden zugehen würden,“ sagte der Bankier in bitterem Tone, während doch etwas wie Mitleid beim Anblick von Wolfs bleichem Gesicht in ihm aufstieg.

„Herr Ulrich — ist das aber ehrenhaft, mich zu etwas zwingen zu wollen, wovon —“

„Kein Wort, Herr Leutnant, wenn Sie nicht wollen, daß morgen schon der Name Wolfsburg mit Schmach bedeckt ist! — Ich habe Mitleid mit Ihnen, weil ich Sie stets als einen Mann von Ehre und Charakter erkannt habe, deshalb schlug ich Ihnen diesen Ausgleich vor — denn seinem Schwiegervater tut man schon zuliebe, was einem Fremden gegenüber doch zu gewagt wäre! Zum Beispiel könnten Sie von dieser Sache nicht doch einmal Gebrauch machen? Dann wäre mein Ansehen als ehrlicher Geschäftsmann dahin!“ Zu solchen unsauberen Gesinnungen gebe ich mich nicht her.“ Scharf und bestimmt sprach alles, was er sagte, und seine Augen ruhten forschend auf Wolf, der mit gesenktem Kopfe dastand, die Mütze nervös in den Händen drehend.

„Also, wie Sie wollen, Herr Leutnant,“ fuhr der Bankier lässig fort, „ich dränge Ihnen meine Tochter nicht auf; dazu ist mir mein Kind zu lieb. Glauben Sie denn, daß ich da kein Opfer bringe?“

„Herr Ulrich,“ rang es sich mühsam von Wolfs Lippen, „Herr Ulrich, ich bin ja bereits gebunden! Ein Mädchen —“

„Weiß ich, lieber Wolfsburg, weiß ich alles! Sie werden doch aber nicht in Ernst daran gedacht haben, jene kleine Putzmacherin zu heiraten?“ Etwas wie Mitleid über solche Unvernunft klang da aus seiner Stimme.

„Im Ernst? Das glaube ich nicht!“  
„Denn ich, wenn das Mädel so schön“

— wie allgemein gesagt wird. — Na, aber so etwas sehe ich hinweg. Nach der Verlobung aber muß natürlich reiner Tisch gemacht werden! Am besten, wir geben der Person eine Abfindungssumme —“

„Halten Sie ein, Herr Ulrich,“ rief Wolf halberstickt hervor, „halten Sie ein, das ist meine Sache. — Eine Frage noch: weiß Ihre Fräulein Tochter darum?“ Er wollte klar sehen; sie mußte es wissen, bestimmt; denn sonst hätten ihre Andeutungen nicht gar so bezüglich geklungen. Der Bankier hatte in seinen Papieren zu suchen, als er diese Frage beantwortete; es war fast, als scheue er sich, Wolf in die Augen zu sehen.

„Meine Tochter? Nein! Wie sollte sie —? Aber mir wurde an meinem Stammtisch von Ihrer Schwärmerie erzählt. Sie wissen, der Stabkassach beschäftigt sich gern mit den internen Angelegenheiten höherer Stände — da sichtet so manches in die Deszendenz!“

„Wie Du lägen kannst,“ dachte Wolf voller Ingrimm, „Deine Quelle kenne ich!“ und laut fragte er: „Und die andere Angelegenheit, was sagt Fräulein Tochter dazu?“

„Herr von Wolfsburg,“ wandte sich Ulrich ihm da zu. „Sie scheinen zu denken, daß ich meiner Gabriele Einbild in meine geschäftlichen Sachen gestatte! Da sind Sie sehr im Irrtum; es fehlt ihr übrigens jedes Interesse daran. Nein, nein, sie ist ganz unbeteiligt.“

„Ah, dann ist mir ein großer Stein vom Herzen! — Es müßte auch für Fräulein Gabriele ein wenig angenehmes Gefühl sein, wenn in dieser Weise über ihre Person verurteilt wird. Wann kann ich ihr morgen auch — unbefangener entgegenzutreten! Jetzt gestaken Sie mir wohl, daß ich mich entferne — ich muß mich doch erst etwas zurechtfinden!“ Er verneigte sich; Ulrich gab ihm bis zur Tür das Geleit, schüttelte ihm zum Abschied freundschaftlich die Hand mit einem „Auf Wiedersehen!“

Markt. Ich seite die ungläubige Miene des Provinziers auf, aber der Herr im Brau rechnete mir die einzelnen Positionen vor. Da hatten sie ja, sagte ich zu ihm, 2100 Mk. Trinkgeld bekommen? Mein Kellner bejahte befriedigend. Was waren das nun für schamlose Kriegsgewinnler und Schieber, frag ich den Kellner, haben Sie eine Ahnung? Mein Kellner ließ ein ironisches Lächeln über seine Lippen gleiten und sagte: Das waren keine Kriegsgewinnler, sondern — Kellner aus dem Hotel Adlon. Sie wollen mich wohl zum besten halten? Durchaus nicht, entgegnete der Gefragte. Das Hotel Adlon hat einen täglichen Umsatz von 300 000 Mark, das macht für das Kellner- und andere Personal ein Trinkgeld von 30 000 Mk. Nun können Sie solche Frühstücke begreifen. ... Ich verließ das Lokal und machte mir Gedanken über die Reichshauptstadt, die berühmte Zentrale, von der aus wir dirigiert werden bis auf das letzte Dorf des Nippenwalds.

— **Wieder ein Geniestreich.** Abgeordnete der Deutschen Volkspartei haben den Reichsernährungsminister um Auskunft über folgenden Fall erfragt: Zur Zeit, als unsere Valuta noch verhältnismäßig günstig stand, kaufte die Bädervereinigung in Trier 1000 Zentner amerikanisches Weizenmehl zu 2,50 Mark das Pfund frei Trier. Die Reichsgetreidebestelle verkaufte aber die Einfuhrzulassung. Darauf kaufte ein Großhändler in Weisfeld das Mehl zu 2 1/2 Franken und verkaufte es nach einigen Tagen für 3 Franken an einen Spekulant in Holland. Dieser wieder verkaufte das Mehl mit nahezu 100 Prozent Aufschlag gegen den ursprünglichen Preis — an die Reichsgetreidebestelle!

— **Verstärkung der deutschen Volksgesundheit.** In der Hauptversammlung des Reichsverbandes der privaten und gemeinnützigen Krankenpflegeanstalten in Frankfurt a. M. machte Prof. Dr. Langstein-Charlottenburg erschreckende Angaben über den Gesundheitszustand des deutschen Volks. Am besten verjagt seien noch die Säuglinge. Die allgemeine Sterblichkeit sei von 9 1/2 Prozent im Jahre 1915 auf 37 Prozent 1918 gestiegen. Im kindertötlichen Jahren 1918 50 Prozent mehr Personen als 1913. Die Kindersterblichkeit im Alter von 1—5 Jahren stieg gegen 1913 um 49,3 Prozent, im Alter von 5—15 Jahren um 55 Prozent. Die Tuberkulose im Alter bis zu 3 Jahren beträgt heute ein Drittel gegen ein Zwölftel im Jahre 1913. Im ganzen Reich stieg die Erkrankungsrate für Tuberkulose im zweiten Lebensjahr auf 134 Prozent, im fünften Lebensjahr auf gerade 300 Prozent des Friedenszustands. Trotz dieser erschreckenden Tatsachen lasse das Reich eine Privatanstalt nach der anderen einziehen, ohne zu helfen. Es sind bis 32 Prozent der Privatanstalten, 21,3 Prozent der Mütterheime und 12 Prozent der Säuglingskrankehäuser und 7 Prozent der Verbindungsanstalten eingezogen.

— **Preisermäßigung.** Die Fabrikanten für Beleuchtungskörper beschloßen die Herabsetzung des Leuchtungspreises von 280 auf 200 bzw. 210 Proz. der Sonderaufschlag für Ausführungen in Weisung wurde auf 50 Proz. festgesetzt. — Die deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepresste Bleifabrikate in Köln hat den Grundpreis auf 860 Mk. für 100 Kg. festgesetzt; das bedeutet gegenüber dem Stand am 23. Sept. eine Ermäßigung von 90 Mk. Im März d. J. war der höchste Stand der Preise erreicht mit 2100 Mk. für 100 Kg.

— **Aus der Möbelindustrie.** Eine Besserung des Lage in der Möbelindustrie wird aus Mainz gemeldet. Seit einigen Tagen wurde dort in den großen Betrieben die Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen, während seit Monaten die Arbeitszeit sehr beschränkt war.

**Reussbürg, 29. Okt. (Ein Schwindler.)** Der Preßler Robert Bauer von Reussbürg brachte durch einen dreifachen Schwindler einen Tagelöhner in Pforzheim um sein ganzes Vermögen. Er stellte sich dem naiven Mann als Steuerbeamter vor u. sagte, er müsse all sein Papiere in beschlagnahme weil der Tagelöhner verdammt habe, davon 10% Steuer zu zahlen, trotzdem es doch in den Papiere stünde. Der Tagelöhner war einfüllig genug, etwa 5000 M. zur Kontrolle herzugeben, mit denen der Schwindler durchging. Er erhielt dieser Tage vom Gericht 4 Monate Gefängnis.

**Reussbürg, 29. Okt. (Beschwärzel.)** Dieser Tage ging das Bäder Gerlach'sche Anwesen in der alten Pforzheimstraße um die Summe von 55 000 Mark an Christ. Armbruster von Lohrburg Osk. Freudenstadt über. Dieselbe beabsichtigt, eine Brot- und Feinbäckerei dazwischen zu betreiben.

**Schramberg, 31. Okt. (Einiges Negatives.)** Bei dem neuangehenden Stellwerk an der Blockstelle Gremmelsbach wick ein Alt-Dienstreiber, Bernhard Hoch, der als Handlanger bei den Panzararbeiten beschäftigt war, einem auswärtsfahrenden Wägen aus, überließ aber, daß in demselben Augenblick eine abwärtsfahrende Maschine daherkam. Er wurde erfaßt und mit solcher Festigkeit auf die Seite geschleudert, daß er an den inneren Verletzungen nach wenigen Minuten starb.

**Wittmann Osk. Herrensberg, 31. Okt. (Schieber und sein Ende.)** Gekoren wurde durch den hiesigen Postjäger ein Passant von Reussbürg hier angehalten und kontrolliert, wobei unter dem Mantel ein verpackt 9 Zentner Hafer und Gerste beschlagnahmt wurden.

**Freudenstadt, 30. Okt. Die Maul- und Klauenseuche** ist nunmehr auch im hiesigen Freudenstadt ausgebrochen.

**Von der Eng, St. Okt. Unfall bei der Arbeit** (siehe Seite 11). In Pforzheim haben manche Goldarbeiter die Unfälle, ihre Trinkflaschen mit Spanntank auszustatten, das zum Vergolden gebraucht wird und leicht zur Hand ist. Eine Voliere in einer Fabrik der Pforzheim wurde die Gasflasche einer Arbeiterin

offen in der Tasche liegen. Als sie hinausging, nahm ihre Arbeitskollegin, die 20 Jahre alte Anna König, in der Meinung, es sei Mehl, einen hastigen Schluck. Nach einer halben Stunde war sie tot.

**Neussheim, 31. Okt. (Die Schrotmühle.)** Wie die Ueberwachungsbeamten der Landesgetreidebestelle wiederholt feststellen konnten, werden zurzeit zahlreiche Schrotmühlen entgegen dem Verbot in Betrieb genommen. Da der unbefugte Betrieb der Schrotmühlen die Erfüllung des Lieferungsplans an Brotgetreide und Gerste gefährdet, so sind die Polizei- und Landjägermannschaften vom Oberamt angewiesen worden, der Ueberwachung dieser Mühlen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Unbefugte Benutzung von Schrotmühlen hat den Entzug des Selbstverforgungsrechts unter Umständen zur Folge.

**Stuttgart, 31. Okt. (98 000 Mark gestohlen.)** Der arbeitslose Photograph Fritz Schmäder hat im Oktober v. J. nachts aus dem verschlossenen Dienstzimmer der Wirtschaftskompanie 119 in der Rotenbühlstraße durch Einbruch 98 000 Mark gestohlen, indem er den Kassenschrank mit einem Nachschlüssel öffnete. Auf die Diebstahlsgelegenheit war er von dem Kellner Ströbele aufmerksam gemacht worden. Die Kassenschreiber Wald und Bantle hatten Schmäder unterstützt, indem sie ihm die Verlichung des Zimmers und die Anfertigung des Nachschlüssels durch einen Wachsabdruck des Kassenschlüssels ermöglichten. Die Helfershelfer erhielten von Schmäder 13 000 Mark in bar und für 6000 Mark Waren. Die Strafkammer verurteilte Schmäder zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Wald zu 10, Bantle zu 6 Monaten Gefängnis. Ströbele wurde freigesprochen.

**Stuttgart, 31. Okt. (Todesfall.)** Rechtsanwalt Hugo Elias, früher langjähriger Vorsitzender der demokratischen Partei Stuttgarts, wurde gestern auf dem Heimweg von einem Bortragsabend von einem Schlaganfall betroffen, der den Tod herbeiführte.

**Stuttgart, 31. Okt. (Vom Landtag.)** Abgeordnete (Dem.) hat zwei Anfragen im Landtag eingereicht: 1. Ist dem Staatsministerium bekannt, daß unter Mitwirkung eines Staatsbeamten eine Süddeutsche Materialbeschaffungsgeellschaft m. b. H. (Einkaufsgenossenschaft für die sämtlichen Gas- und Wasserwerksbedürfnisse) gegründet werden soll? Welche Maßnahmen gedenkt das Staatsministerium zu treffen, um diesem die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen schädlichen Vorgehen Einhalt zu gebieten. — 2. Ist der Herr Minister des Innern bereit, dafür zu sorgen, daß angeht der Notlage im Installateurgewerbe die Monopolrechte der Elektricitätswerke und Ueberlandzentralen insoweit eingeschränkt werden, daß sämtliche leistungsfähigen Unternehmer zu allen Montagearbeiten und Reparaturarbeiten zugelassen werden?

**Stuttgart, 31. Okt. (Wieder eine Amerikanspende.)** Der Stadt Stuttgart sind aus der Sammlung des „Schwäbischen Wochenblatts“ in New York zu den bereits übermittelten 250 500 Mark abermals 250 000 Mk. überandt worden.

**Heilbronn, 31. Okt. (Die Wohlthat des Juchthauses.)** Der Tagelöhner Friedrich Kostabel aus Binach, Osk. Maulbronn, stand wegen einiger Diebstähle vor der hiesigen Strafkammer. Als der Staatsanwalt gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren beantragte, sagte Kostabel: „Ich bitte um eine Juchthausstrafe, damit ich wieder Jucht und Ordnung lerne.“ Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 4 Monaten Juchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

**Heubach Osk. Gmünd, 31. Okt. (Die neue Bahn.)** Die neue Reichsbahn Unterböbingen—Heubach, die heute dem Betrieb übergeben wurde, ist 4,4 Km. lang. Mit den Bauarbeiten wurde im Sommer 1919 begonnen. Grund und Boden für die neue Bahn hat die Stadtgemeinde Heubach kostenlos und kostenfrei zur Verfügung gestellt und leistet außerdem einen Beitrag von 134 000 Mark.

**Friedrichshafen, 31. Okt. (Ein Scheusal.)** In letzter Woche hat ein jüngerer Arbeiter aus dem Badeschen in einem hiesigen Großbetrieb verfußt, bei seinen Arbeitskollegen Abtreibungsmittel an gros abzugeben, das über für 40 000 Mark. Auf Anzeige hin wurde er verhaftet und beim Verhör erklärte er, er wisse bestimmt, daß sein Mittel nichts taue, dagegen sei es gesundheitschädlich.

### Bermischtes.

**Die bewußten Spieler.** In einem Hamburger Spielklub erschienen gestern zwei verummante Räuber, die mit vorgehabtem Revolver etwa 30 Spielern ihre sämtlichen Wertgegenstände raubten. Der Wert der Beute beträgt etwa anderthalb Millionen Mark.

**Die Bewegung der Gletscher.** Ein Gletscher ist kein toter Eisblock, sondern ein Eisstrom, der, genau wie ein nicht gefrorener Fluß, wenn auch sehr viel langsamer, auf seiner geneigten Unterlage abwärts strömt. In diesem Sinne findet bei jedem Gletscher ein „Vorwärtsschieben“ statt. Unter den gegenwärtigen klimatischen Verhältnissen, d. h. solange wir keine neue Eiszeit haben, ist aber dem Abwärtsfließen der Gletscher ein gewisses Ziel gesetzt. Der am weitesten in das Tal vorgeschobene Teil des Gletschers, die Gletscherzunge, unterliegt, sobald er unter die Schneegrenze herabgestiegen ist, einer allmählichen, und zwar immer stärker werdenden Abschmelzung, und es fragt sich nur, wann im Lauf dieser Abwärtswanderung der Zeitpunkt eintritt, in dem von unten her genau ebensoviele Eis abgeschmolzt, wie von oben nachgeschoben wird. An jener Stelle, wo dies eintritt, liegt das Ende der Gletscherzunge. Da nun infolge unseres ungleichmäßigen Klimas die Menge des nachgeschobenen Eises und die die Abschmelzung bewirkenden Ursachen, also namentlich die Luftwärme, Schwankungen unterliegen, so schwankt damit auch der Ort, an dem das Ende der Gletscherzunge liegt. Wie man sehen kann, ist das Ende

geschoben als von unten abgezogen, so rückt das Gletscherende höher hinauf, der Gletscher wird kürzer, er „geht zurück“, aber nur sein Ende als Ganzes betrachtet geht scheinbar zurück, die einzelnen Eisstellen gleichen selbstverständlich nicht etwa rückwärts, das Tal wieder in die Höhe. Dieser Rückgang dauert so lange, bis das Ende wieder an der Stelle liegt, wo sich Nachschub und Abschmelzung die Waage halten. Und umgekehrt: wird mehr Eis nachgeschoben, als unten abschmelzen kann, so „rückt der Gletscher vor“, aber jetzt in ganz anderem Sinn als oben, er wird wirklich länger, und dies dauert wieder so lange, bis sein Ende diejenige Stelle erreicht hat, wo der Ausgleich eintritt. In diesem Sinne rücken durchaus nicht sämtliche Gletscher vor und nicht stets alle gleichzeitig. Wir haben vielmehr eine jahrzehntelange Periode allgemeinen und sehr starken Gletscherrückgangs hinter uns, befinden uns aber nach verschiedenen Anzeichen jetzt am Beginn eines allgemeinen großen Gletschervorstoßes.

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

**Geldmarkt.** Die Hoffnung, daß wir den Tiefpunkt im Kursrückgang der Reichsmark vorige Woche überschritten hätten, hat sich als trügerisch erwiesen. Das Valutaerend hat sich im Gegenteil erheblich verschärft. Am 25. Oktober notierte die deutsche Mark in Zürich noch 9,10, am 29. nur noch 8,25 Kappen. Die Hamster in ausländischen Noten — kostete sie, was sie wollen — nimmt in Deutschland einen erschrecklichen Umfang an und ist nicht mehr bloß aus dem Bestreben der Eisenkraft zu erklären, sondern scheint darauf hinzuwirken, daß sich weite Kapitalflucht ereignen, besonders der Börse, auf einen völligen Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft einrichten. Börse. Die skandalösen Vorgänge im Frankfurter Markt haben die Börse in keiner Weise gehindert, wieder eine Anstiegenhauffe zu betreiben. Die Valutapapiere setzen ihre Aufwärtstendenz stürmisch fort. Kriegsanleihe 79,25, 5proz. Reichsschatzschein 98,50, 4proz. Württemberger 85,50.

**Produktenmarkt.** Die Malzpreise steigen mit den Devisen und beeinflussen den ganzen Produktenmarkt vertieft. Die Weizenpreise ziehen weiter an. Das Hopfengeschäft kann als beendet angesehen werden.

**Warenmarkt.** Die Eisenpreiserhöhung zum 1. November ist Tatsache geworden, aber Kohlen bleiben knapp und teuer. Auf der letzten Häuteversteigerung in Hamburg am 27. Oktober waren die Preise für Großviehhäute und Kalbfelle um 10 bis 20 Proz. niedriger als 4 Wochen zuvor, wogegen Rohhäute anzogen. Die Preise für Teelbrümen sind auf 100 Mk. das Kilo festgesetzt. Die Teerpreise sind unverändert.

**Viehmarkt.** Auf dem letzten Stuttgarter Schlachtviehmarkt zeigte sich ein namhafter Preisrückgang. Für Kühe wurden noch 8,50—11 Mk., für Schweine 10—13 Mk. das Pf. bezahlt. Dagegen ist von einer Ermäßigung der Preise im Juchthandel nichts zu spüren.

**Holzmarkt.** Im Holzgeschäft haben die Preise weiter angezogen. Wie es scheint, beginnt wieder eine stärkere Ausfuhr einzusetzen.

### Letzte Nachrichten.

**Paris, 1. Nov. Nach einer Hobas Meldung** aus St. Etienne haben die Bergarbeiter des Loire Beckens ihre Delegierten beauftragt, bei der am Dienstag in Paris stattfindenden Beratung des Generalrats zu verlangen, falls bis zum 12. November den Bergarbeitern nicht die verlangte Lohnverhöhung bewilligt werde.

**Paris, 1. Nov. Wie der „Temps“ mitteilt,** ist bei der vorgestrigen Sitzung des Reichsrats General Hoch zugegen gewesen. Seine Anwesenheit sei darauf zurückzuführen, daß die Frage der Vergütung für die Mitglieder der internationalen Kommission in Deutschland, sowie die Frage der Kosten für die Unterbringung der Besatzungstruppen in den Rheinlanden besprochen worden.

**Bern, 31. Okt. Als die griechische Regierung** gestern durch ihren Gesandten in Bern beim Papst in Rom von Griechenland wegen der Thronfolgefrage einen Schritt unternehme, erwiderte der Papst, daß er den Standpunkt der griechischen Regierung nicht teile, wonach er durch die Verfassung berufen sei, den Thron zu bestiegen. Der griechische Thron gehöre seinem Vater und Konprinz sei sein älterer Bruder Georg, die beide niemals auf die ihnen zustehenden Rechte verzichtet und nur gezwungen ihr Vaterland verlassen hätten.

**Wien, 31. Okt. In der heutigen schweizerischen Volksabstimmung** ist das Gesetz über die Einführung des Rückversicherungsbeitrags beim Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telefonbetrieb nach bestandenem Abstimmungskampfen mit rund 369 000 gegen 271 000 Stimmen beschlossen worden. Die Landwirtschaft, das Gewerbe und die Kleinrentner bildeten die Opposition. Die Stimmbeteiligung betrug ca. 67 Prozent.

**Paris, 30. Okt. Nach einer Meldung aus** Mexiko wurde Avana Obregon zum Präsidenten gewählt. Er wird sein Amt am 1. Dezember antreten.

**London, 31. Okt. (Mentor.)** In Cort zog am Samstag Taxicab an der aufgebahrten Leiche des Bürgermeisters vorbei. Der Geschäftsvorkehrer in der Stadt war eingestürzt.

**London, 31. Okt. (Kurier.)** Am Samstag haben Soldatenabteilungen, die mit Gewehren und Pistolen bewaffnet waren, die Diktator Zemplos in der Grafenschaft Zyppe a y von Wäpse. Die Soldaten wurden gefesselt und niedergebrennt. Es handelt sich um einen Mordakt wegen eines Liebesfalls auf ein Militärantriebsmobil, wobei drei Soldaten getötet worden waren.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Reul, Druck und Verlag der W. Riecherschen Buchdruckerei, Altensteig.

## Zimmer auf dem Laufenden

sind Sie, wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ lesen, die Sie politisch und wirtschaftlich im Handel und Verkehr, sowie über die amilichen Verhältnisse orientiert.

Bestellungen für die Monate November u. Dezember bitten wir sofort zu machen.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Oberamt Nagold.  
**Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.**  
 Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte des Landwirts Hirnle in Unterschwandorf.  
 Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min.-Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (R.V. S. 317) ergeben folgende Anordnungen:  
 A. Sperrgebiet: Die Gemeinde Unterschwandorf.  
 B. Beobachtungsgebiet: Gaiterbach, Fielshausen und Oberschwandorf.  
 C. In den Umkreis von 15 Km. um den Seuchenort werden die gleichen Gemeinden des Oberamtsbezirks und der Nachbaroberämter einbezogen wie anlässlich des Seuchenausbruchs in Unterschwandorf.  
 Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei dem Seuchenfall in Unterschwandorf.  
 Nagold, den 30. Oktober 1920. Oberamt: Müng.

**Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallene Ziegen.**

Die Ziegenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie falls in nächster Zeit die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallene Ziegen durch ein mit rückwirkender Kraft ausgestattetes Gesetz geregelt wird, keinen Anspruch auf Entschädigung haben, wenn sie die vorgeschriebene Anzeige vom Ausbruch der Seuche und vom Verenden ihrer Ziegen an Maul- und Klauenseuche unterlassen haben.  
 Nagold, den 30. Oktober 1920. Oberamt: Müng.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Eitmannswiler, Fünfbromm und Rohrdorf erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind daher aufgehoben.  
 Wegen verfeuchter Nachbargemeinden verbleibt jedoch die Gemeinde Rohrdorf im Beobachtungsgebiet. Die übrigen 2 Gemeinden werden in den 15 Km. Umkreis einbezogen.  
 Nagold, den 30. Okt. 1920. Oberamt: Müng.

Altensteig-Stadt.

**Stockholzverteilung.**

Es ist noch eine kleine Menge Stockholz vorhanden. Zuteilung kann nur an Gewerbetreibende mit größerem Stockholbedarf für den Gewerbebetrieb — nicht für die Haushaltung — erfolgen.  
 Anmeldungen nimmt bis spätestens morgen Dienstag entgegen  
 Stadt: Hege.

Altensteig-Stadt.

**Zahlungsaufforderung**

ergeht hiermit an alle Schuldner von Steuern, Brandschaden, Holz-, Gras-, Obst-, Grundstückspachtgeld u. s. w.  
 Stadtpfleger.

Stadtgemeinde Altensteig.

**Die Lieferung und Befuhr**

von ca. 100 ehm Setzen (Lehm) zur städt. Eisbahn soll im Submissionswege vergeben werden.  
 Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte bis **Mittwoch, den 3. Nov.,** mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einreichen.  
 Altensteig, 30. Okt. 1920.  
 Stadtbaumeister Henfler.

Statt Karlen.

Altmünde — Göttsfingen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag, den 4. November 1920**  
 in das **Gasthaus z. Sonne** in Göttsfingen  
 freundlichst ein.  
**Adam Seyfried** | **Friederike Mantelbach**  
 Sohn des | Tochter des  
 Christian Seyfried | † Joh. G. Mantelbach  
 in Altmünde | in Göttsfingen.  
 Abgang um 1/12 Uhr  
 Nachhochzeit findet keine statt.

**Maschinen-Arbeiter**

welcher selbständig und zuverlässig ist, kann sofort oder in 14 Tagen eintreten  
**Emil Sälger, Schreinermeister**  
 Altensteig, am Bahnhof.

Altensteig.

Bei genügender Beteiligung soll hier demnächst ein

**Stenographiekurs**

(Gabelberger)

stattfinden.  
 Auch Damen können an dem Kurs teilnehmen.  
 Anmeldungen hiezu nimmt der Vorstand des Gewerbevereins **Ransmann Paul** entgegen.

Altensteig.

**Ruck-Säcke**  
**Gummi-Sauger**  
**Hosenträger**  
**Haarschmuck**  
**Schmucknadeln**  
**Brodgen**  
**Friseerkämme**  
**Taschen-Kämme**  
**Taschen-Spiegel**  
**Wand-Spiegel**  
**Cigarren-Spigen**  
**Cigaretten-Spigen**  
**Tabak-Pfeifen**  
**Tabak-Beutel**  
**Cigarren-Etui**  
**Cigaretten-Etui**  
**Geld-Beutel**  
**Geldschein-Taschen**  
 etc. etc.

in großer Auswahl billigst bei

**E. W. Luz Nachf.**  
 Feig Böhler Jr.

Nur die besten

**Stoff-Farben**

zum Selbstfärben führt

**Schwarzwald Drogerie**  
**Altensteig**  
 Kolben 41.

Altensteig.

**Prima Gummi-Hosenträger**

von 16 Mark ab, sind zu haben bei

**Chr. Schmid**  
 Hut- u. Nähengeschäft.

Eine erstklassige

**Zuchtkalbel**

hat zu verkaufen (Händler ausgeschlossen), wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Bruchleidende!**

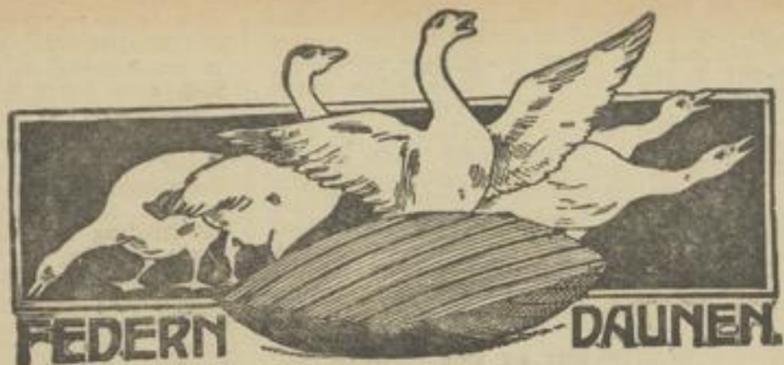
Mein Gürtelbruchband „Extrabequem“ ist das einzige richtigliegende federlose Bruchband, das jeden Bruch schmerzlos und sicher, selbst in schweren Fällen, zurückhält. Bequemestes Tragen Tag und Nacht. Keine Belästigung bei der Arbeit. Viele Dankschreiben. Suspensor, Leib-, Kabel- und Vorfallbinden, Geradhalter, Gummikrämpfe. Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Calw** **Donnerstag, 4. Nov. 1-5** **Waldhorn** **Nagold**, **Freitag, 5. Nov. 9-12** **Hotel Post**.  
**E. Bogisch**, Spezial-Werkstätte federloser Bruchbänder **Stuttgart**, Schwabstr. 38 a, Telefon 1332.

Günstige, einfache und bessere

**Photographie-Rahmen**

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig.**



**FEDERN** **DAUNEN**  
 fertige Betten, Bettstreuiche, Bettbarchente und Flaumdrille, in rot und blauweiß, garantiert federdicht, wie zu Friedenszeiten u. zu niedrigsten Preisen  
**Reinhold Hayer.**

**TORPEDO**  
 neueste  
**Schreibmaschine**  
 Modell V  
 Ein Triumph deutscher Technik  
 Unverbindl. Vorführung u. Lieferung zu Originalfabrikpreisen durch den Alleinvertreter für den Schwarzwald:  
**Louis Schleh, Bürobedarf, Freudenstadt.**  
 8888  
 — Evtl. werden gebr. Masch. in Zahlung genommen. —

Eine junge  
  
 Kuh- und Schaff kuh  
 unter 2 die Wahl, verkauft Dienstag mittags 12 Uhr  
**Frau Stadtschultheiß Weich**  
 Bernau.

**Simmersfeld.**  
 Einen leichteren  
**Ruhwagen**  
 verkauft am Mittwoch, den 3. November, mittags 1 Uhr.  
**Ziefe, Simmersfeld.**

**Gestorbene:**  
 Calw: Julius Schrag, 16 1/2 Jahre alt.  
 Göttingen: Oberstudientrat a. D. Konrad Haage, 66 J.

**Schmiede-Innung Nagold.**  
 Am Sonntag, den 7. Nov. 1920, mittags 2 Uhr findet im Gasth. z. Sonne in Eshausen eine  
**Hauptversammlung**  
 statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Volljähriges Erscheinen erwartet.  
 Nagold, den 28. Okt. 1920.  
 Der Obermeister: Theurer.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein.**  
 Die Herrn Dornmänner der Ortsvereine werden dringend ersucht, die Namen der Käufer für Gerste und Haber sofort hieher berichten zu wollen. Mit dem Verkauf soll baldigst begonnen werden.  
 Eshausen, 31. Oktober 1920.  
 Böhlinger.

Altensteig.  
  
**Osram-Metalldraht-Lampen**  
 für alle Stromarten verwendbar  
 empfiehlt  
**Fr. Henßler**  
 Bläscherrei u. Installationsgeschäft

Ein Paar  
**Zugstiere**  
 steht dem Verkauf aus  
**Jakob Gänßle, Metzgermeister, Waldhorn.**